

Arbeiten: Neugestaltung des St.Vith Rathausplatzes ruft Kritiker auf den Plan - Kosten seien mit 800.00 Euro viel zu hoch

Zwei Bürger wollen „Blödsinn“ verhindern

• St.VITH

Sind die Pläne zur Neugestaltung des St.Vith Rathausplatzes in Stein gemeißelt? Dies ist zumindest der Eindruck von Albert Sonkes und Erwin Kirsch. In einem offenen Brief an den Stadtrat machen sie von der Einspruchsfrist Gebrauch und nehmen das Projekt auseinander. Die Gründe? Es sei viel zu teuer, unnötig und das Kunstobjekt würde vom Wasserspiel überschattet werden.

VON ALLAN BASTIN

Rückblick: Auf einer Informationsversammlung im Oktober 2016 wurden die Pläne zur Neugestaltung des Rathausplatzes von Bürgermeister Christian Krings und dem Studienbüro Lacasse vorgestellt. Etwa 30 Bürger waren anwesend und es kamen Reaktionen aus dem Publikum. Die wohl heftigste Wortmeldung kam von Erwin Kirsch, der sich einen verbalen Schlagabtausch mit dem Bürgermeister lieferte. Seitdem war es ruhig geworden um das Projekt. Es wurde zwar im Rat diskutiert und teils kritisiert, aber alles schien seinen ruhigen Lauf zu nehmen.

„Von der Hauptstraße bis zum Büchelturm wird alles komplett abgerissen. Warum?“, fragt Sonkes.

Nun aber wollen der Architekt Albert Sonkes und Designer Erwin Kirsch dazwischenfunken. „Eine Dame erkundigte sich bei der Versammlung, ob Einsprüche noch möglich seien. Daraufhin sagte Christian Krings, dass dem nicht so sei. Das Projekt müsse zügig fertiggestellt werden. Wir haben jedoch beim Bauamt nachgefragt und stellen fest: Auch ein Bürgermeister muss sich an die Gesetze halten. Einsprüche sind sehr wohl noch möglich, und zwar bis zum 14. März“, stellt Erwin Kirsch fest, der sich gemeinsam mit seinem Mitstreiter in der Rolle des „Informanten“ sieht: „Wir haben den Eindruck, dass die Bevölkerung überhaupt nicht genau weiß, was dort passieren wird“, so Albert Sonkes, der daher gemeinsam mit Kirsch einen offenen Brief von 16 Seiten an den Stadtrat verfasst hat, in dem sie auf viele Details des

Projektes eingehen und ethische Punkte infrage stellen.

Zentrale Rollen nehmen dabei die Kosten und das geplante Kunstobjekt ein. Letzteres wird im April im Rahmen eines Wettbewerbs von einer Jury, zu der auch Kirsch gehört, auserkoren. An dieser Stelle wirft Kirsch die Frage in den Raum, warum man nicht April abwartet. Dann könne der Platz gegebenenfalls an das Kunstobjekt angepasst werden. Insbesondere das Wasserspiel mit eingelassenem Stadtwappen ist den beiden Männern ein Dorn im Auge: „Welcher Künstler möchte sich neben einem solchen Objekt präsentieren? Das überdimensionierte Becken, das als ‚herausragende‘ Idee des Bauhofsleiters angepriesen wurde, übertrifft alles. Es stiehlt dem Kunstobjekt die Schau und schränkt den Platzbedarf bei Veranstaltungen ein. Die vorgesehene Größe entspricht der Fläche eines Apartments von 90 Quadratmetern. Man könnte fast ein kleines Einfamilienhaus darauf errichten“, echauffert sich Sonkes. Er würde lieber ein bedeutend kleineres Becken, ohne Wappen und mit niedrigen Wasserfontänen (angedacht sind Spritzer in Höhe von 1,5 Metern) sehen. „Es würde sehr viel Kosten sparen“, ist er sich sicher.

Mit ähnlichem Leitmotiv kritisiert er auch die geplante „Tabula rasa“: „Von der Hauptstraße bis zum Büchelturm wird alles komplett abgeris-

sen. Warum belässt man nicht beispielsweise den bestehenden Treppeneingang mit Rampe am Rathaus? Er hat sich seit vielen Jahren bewährt, ist in perfektem Zustand, gesetzeskonform und passt ins Gesamtbild. Weshalb öffentliche Mittel ausgeben für etwas, das in seiner jetzigen Form vollkommen in Ordnung ist? Wir empfehlen lediglich das Anbringen von Geländer. Auch sollten die Stufenkanten farblich markiert werden.“

Die Stadtverantwortlichen wollen durch den Abriss der Treppenanlage einen völlig ebenen Platz schaffen, der auch für Personen mit eingeschränkter Mobilität komplett zugänglich ist. Hierfür muss mit Schrägen, die maximal fünf Prozent Steigung haben dürfen, gearbeitet werden. Wie das aussehen soll, ist Albert Sonkes und Erwin Kirsch ein Rätsel: „Spätestens, wenn die Gläser bei Veranstaltungen von den Tischen rutschen, wird dem Gast bewusst, dass hier nicht alles mit ‚ebenen‘ Dingen zugeht“, bekräftigen die beiden in ihrem Schreiben.

Auch üben sie Kritik an den Plänen des Studienbüros Lacasse: „Ein Laie wird aus den Zeichnungen überhaupt nicht schlau. Es ist zu technisch. Wir stellen uns die Frage, warum es keine Perspektiven gibt und diese der Bevölkerung vorenthalten werden? Zwar antwortete man uns, dass diese nicht zwingend seien und Geld kosten. Aber wenn ich schon so

viel Geld in ein Projekt stecke, dann will ich mehr sehen. Nur so kann der Bürger sich auch ein Bild vom Platz machen.“ Sowieso sei es ihnen schleierhaft, dass ein Ingenieurbüro und nicht ein Landschaftsarchitekt mit der Planung beauftragt wurde: „Bestand beim Kollegium die Befürchtung, dass ein Landschaftsarchitekt die Vorplanung des Bürgermeisters und seines Bauhofsleiters nicht gewürdigt oder sogar verworfen hätte?“, ist im Brief zu lesen. „Die Pläne sind einfach dilettantisch und amateurhaft“, schlussfolgert Sonkes als Architekt.

Sonkes und Kirsch würden mit dem gesparten Geld neue geschichtliche Tafeln im Stadtpark schaffen.

In den Augen der beiden Einsprucherheber ist es nicht zu spät, die Pläne auf den Kopf zu stellen: „Das angedachte Projekt lässt sich in seiner vorliegenden Form an vielen Punkten abspecken. So kann eine beträchtliche Summe öffentlicher Gelder eingespart werden und sinnvoll genutzt werden.“ Den Vorwurf „nur zu meckern und nichts vorzuschlagen“ wollen die beiden sich nicht machen lassen. Sie plädieren in diesem Sinne für eine Fußgängerzone auf Höhe des Rathauses. In den aktuellen Plänen sollen Rathausplatz

und Büchelturm zur Begegnungszone werden, was in ihren Augen eine große Gefahr darstellt: „Der Verkehr wird im unteren Teil der Büchelstraße zweispurig verlaufen, damit die Autofahrer in die Tiefgarage des neuen Gebäudes der ImmoFida AG einfahren können. Auf diesem Teilstück sollen aber auf Edelstahlplatten im Boden historische Eckdaten eingelassen werden und die Besucher wie auf einem Pfad zum Büchelturm führen. Wozu ist das gut? Die Fußgänger riskieren, angefahren zu werden und zudem steht man am Büchelturm vor verschlossener Tür“, bemängelt Erwin Kirsch, der gänzlich auf den „historischen Pfad“ verzichten würde. „Historiker könnten die Daten nochmals überprüfen. Wenn man das Projekt zur Neugestaltung des Rathauses abspeckt, könnte man mit dem gesparten Geld die geschichtlichen Fakten beibehalten, um sie anschließend in mehreren Sprachen auf geschichtlichen Tafeln im Stadtpark zu präsentieren. Die Besucher, die vom Rathaus durch eine einfache Wegweisung zum Büchelturm gelenkt werden, würden etwas mehr belohnt, als nur mit einer Sicht auf einen runden Turm mit verschlossener Tür. Die Tafeln könnten mit Brailleschrift aufgewertet und mit Licht in Szene gesetzt werden.“

Genauso spricht sich Erwin Kirsch für die seit 2004 geplante Erweiterung des histo-

rischen Rundgangs aus: „Es heißt immer wieder, dass hierfür kein Geld da sei. Jedoch wäre durch die Einsparungen welches vorhanden.“ Die Entwürfe für die Weiterführung des Rundgangs hat er selbst erstellt. Den Vorwurf, dadurch einen Auftrag für seine Firma an Land ziehen zu wollen, will er sich nicht machen lassen: „Dieser Aufwand wurde bisher Niemandem in Rechnung gestellt. Die Planung wurde aus freien Stücken, ohne Auftrag der Stadt und auf ehrenamtlicher Basis gemacht.“

Dies seien nur zwei Projekte, die zu einem Mehrwert und einer Aufwertung der Stadt führen würden. Unter dem Strich bleibt für die beiden Gesprächspartner stehen, dass das „ersparte Geld sinnvoller genutzt werden könnte“: „Wir beanstanden die verantwortungslose Art des Bürgermeisters und der Stadtverantwortlichen, hier ein Großprojekt im Werte von 800.000 Euro, also zwei Einfamilienhäusern, zu erfinden, für das es keinerlei Bedarf gibt. Jedenfalls wollen wir uns nicht dem Vorwurf unserer Kinder und Enkelkinder ausgesetzt sehen, die später durchaus fragen könnten: ‚Warum habt ihr gegen so viel Blödsinn nichts unternommen? St.Vith hat wahrhaftig Besseres verdient.‘“

Der offene Brief ist auf www.grenzecho.net einsehbar.



In den Augen von Albert Sonkes und Erwin Kirsch ist eine Neugestaltung des Rathausplatzes nicht vonnöten: „Das Geld könnte besser angelegt werden.“



Albert Sonkes (l.) und Erwin Kirsch legen Einspruch ein.



Fotos: Allan Bastin

Die Einsprucherheber plädieren für einen historischen Rundgang im Stadtpark.